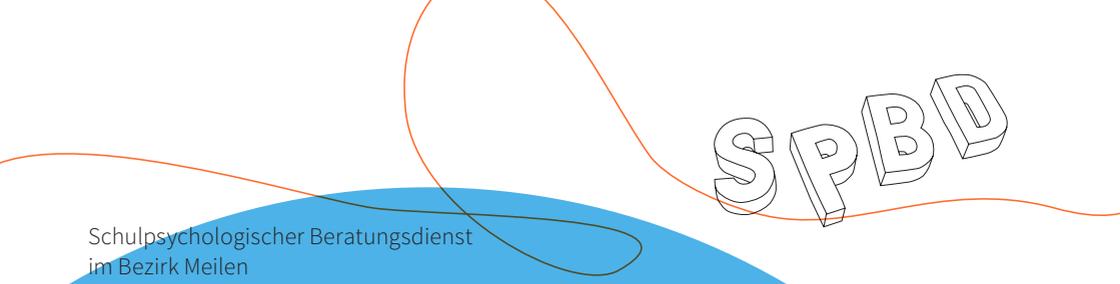


SPBD



Schulpsychologischer Beratungsdienst
im Bezirk Meilen

54. Jahresbericht 2016



Inhaltsverzeichnis



Thematische Beiträge

Grusswort des Präsidenten	5
Jahresbericht der Leiterin - Foren der Zusammenarbeit	6
Erfolgsgeschichte 1: Beziehungen als Ressourcen <i>von Beatrice Gerritsen</i>	12
Erfolgsgeschichte 2: Respekt für einen Kämpfer! <i>von Hanni Rottenberg</i>	15

Rechenschaftsbericht

Statistische Daten und Kommentar	20
Kommissionsarbeit	26
Agenda 2016	27
Bestandesrechnung	30
Laufende Rechnung	31
Rechnungsabschied	32

Verzeichnisse

Verzeichnis der Mitarbeiter des SPBD	33
Verzeichnis der Vorstandsmitglieder	34

Grusswort des Präsidenten

von Markus Sutter

Letztthin in einer DOK-Sendung im Deutschen Fernsehen: Ein Trainer bietet seit zwanzig Jahren Kurse mit dem Thema «Vorurteile» an. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer rekrutierten sich zu meist aus dem Fachgebiet der sozialen Arbeit.

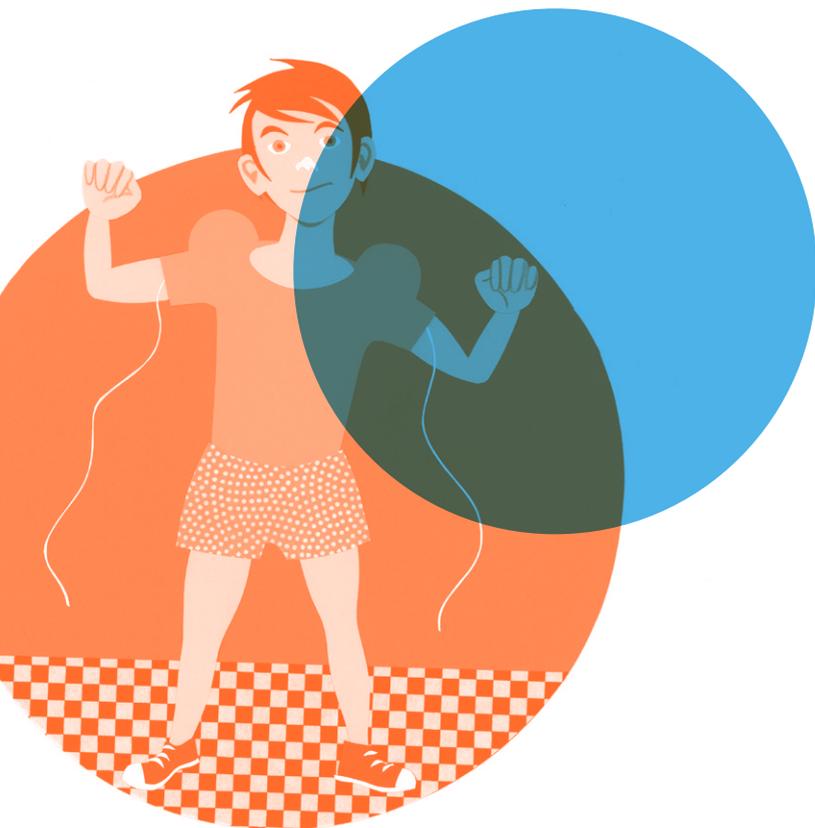
Die blauäugigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden von den braunäugigen separiert. Die blauäugigen wurden von Beginn an bevorzugt behandelt, demgegenüber wurden die braunäugigen schikaniert und benachteiligt. Teils subtil, teils auch sehr offensichtlich. Es begann bereits mit der Kritik an der Unterschrift der braunäugigen, gefolgt von stundenlangem Warten in einem Abstellzimmer, demgegenüber stand ein freundlicher Empfang mit Apéro in einem schönen Raum für die blauäugigen. Den blauäugigen wurde indoktriniert, sie seien bedeutungsvoller, von Natur aus privilegiert gegenüber den braunäugigen. Tatsächlich ordneten sich alle Kursteilnehmer ein, übernahmen schicksals ergeben ihre Rolle, nur eine Person hat ein wenig revoltiert.

Die Sendung hat mich tief beeindruckt, viele Fragen bedrängten mich. Teilen wir unseren Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen auch Rollen zu? Führen Vorurteile zu Vorverurteilungen? Rollenfixierungen (Verharren beim Defizit) bei den Schülern garantieren den Lernenden unsere Aufmerksamkeit und unsere Hilfe, warum soll man das aufgeben? Führt unsere Defizitorientierung nicht direkt zur Zementierung des besonderen Bedürfnisses? Würde der konsequente Fokus auf die Stärken des Schülers, der Schülerin und die Pflege dieser Stärken nicht bessere Resultate bringen? Vor allem für das Selbstwertgefühl?

Viele Fragen und viele mögliche Antworten?

Die Einarbeitung, die Arbeit mit dem SAV-Tool hat im vergangenen Jahr viel Energie gekostet. Sonst war das Jahr geprägt durch Routinearbeiten: Abklärungen, Gespräche, Beratungen, Schulbesuche, Schreiarbeit, Reflexionsgruppe, Sozialkompetenztraining für Kinder und vieles mehr.

Ich danke allen Vorstandmitgliedern und dem Geschäftsleitenden Ausschuss für die gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr. Ganz besonders herzlich danke ich allen Schulpsychologinnen und Schulpsychologen und der Geschäftsleitung für den immensen Einsatz für und mit dem Kind und die fruchtbare Zusammenarbeit im Jahr 2016. Ich freue mich auf die gemeinsamen Aufgaben in der Zukunft.



Jahresbericht 2016 der Leiterin

von Melanie Grigoleit

Foren der Zusammenarbeit

Im Geschäftsjahr 2016 beanspruchten die Verbandsgemeinden insgesamt fast punktgenau so viele Leistungsstunden wie sie im Einkauf bestellt hatten. Die einzelnen Gemeinden schöpften ihren Stundenpool nach wie vor verschieden gut aus, doch sind die Unterschiede deutlich kleiner geworden. Es finden sich weniger «Ausreisser», was die gesamte Stunden- und Stellenplanung enorm erleichtert. Die mittlere Versorgungsdichte des Bezirks lag 2016 bei 1403 Schülerinnen und Schülern (Anzahl SuS für die ein Schulpsychologe mit einem 100% Pensum zuständig ist). Diese Bezirksdichte schwankte in den letzten acht Jahren nur minim trotz unterschiedlicher Versorgungsdichte in den einzelnen Gemeinden. Ein Zeichen dafür, dass sie ein gutes und bewährtes Mittel bildet. – Die vom Kanton empfohlene Richtzahl liegt bei 0,08 VZE, was 1250 Schülerinnen und Schülern für ein 100% Pensum entspricht.

Die im Herbst definitiv vom Kanton angeordnete Einführung des SAV-ZH Tools bot Gelegenheit, unser Berichtswesen zu verändern. Auch der SPBD Meilen trägt nun mit dem Ausfüllen des Formulars und dem Verschicken einer anonymisierten Fassung an den Kanton zur Erleichterung der Versorgungsplanung des Sonderschulbedarfs im Kanton Zürich bei. Gleichzeitig war es dem ganzen Team ein Anliegen, dass hinter den technischen Fragen des Sonderschulbedarfs das Kind mit seiner immer besonderen und individuellen Geschichte nicht verschwindet. Aus diesem Grund ist unser Jahresbericht durch zwei ausführliche Fallbeispiele im Umfeld der Sonderschulung bereichert. Verfasst wurden sie von Beatrice Gerritsen und Hanni Rottenberg, genannt haben wir sie Erfolgsgeschichten.

Ich möchte in diesem Geschäftsjahr drei wichtige Foren erwähnen, welche die Schulpsychologie in und über unseren Bezirk hinaus vernetzen. Die dort stattfindende Begegnung, mit den aktuellsten Fragestellungen aus Bildung, Politik und Gesellschaft, bedeutet immer auch Qualitätssicherung. An allen drei Foren hatte ich als Geschäftsleiterin und stellvertretende Präsidentin der Stellenleitungskonferenz Gelegenheit teilzunehmen.

Es sind dies die Stellenleitungskonferenz der Schulpsychologischen Dienste im Kanton Zürich, die kantonale Interfallkonferenz und die Vorstandssitzung des Zweckverbands Meilen.

Die Stellenleitungskonferenz *Ein kleiner Auszug aus dem Reglement*

Artikel 1: «Die Stellenleitungskonferenz der Schulpsychologischen Dienste im Kanton Zürich (SLK – SPD) pflegt den Austausch unter den Stellenleitenden und setzt sich mit Führungsfragen in den schulpsychologischen Diensten auseinander.

Sie vertritt die schulpsychologischen Dienste des Kantons Zürich nach aussen und ist Ansprechpartner für Volksschulamt, Hochschulen und andere Institutionen.

Sie entwickelt die Qualität der schulpsychologischen Dienstleistung im Kanton Zürich (z.B. Fachlicher Diskurs, Verfassen von Stellungnahmen, Entwickeln gemeinsamer Standards und Empfehlungen hinsichtlich Prozessqualität/schulpsychologische Versorgung).»

Die Stellenleitungskonferenz trifft sich viermal im Jahr für einen halben Tag und darf zu diesem Zweck die Sitzungszimmer des Volksschulamtes nutzen.

Wichtige inhaltliche Themen, die 2016 die Traktandenlisten füllten, waren

- die durch eine interne Arbeitsgruppe von Stellenleitenden geleistete Überarbeitung des SAV-ZH Tools
- der Nachteilsausgleich und die Aufgabe der Schulpsychologie
- die Diskussion, ob die Diagnostik von Lese/Rechtschreibstörungen nach ICD10 und/oder DSM 5 durchgeführt werden soll.

Dies sind nur einige der Schwerpunkte. Sie alle finden anschliessend auch im Team des SPBD Meilen Eingang und tragen zur Optimierung unserer Dienstleistung bei.

Die weitere Umsetzung der Volksschulverordnung (Änderung vom 4. März 2015)¹, wird dazu führen, dass an der Stellenleitungskonferenz in Zukunft nicht nur der grösste Dienst im Bezirk vertreten sein wird, sondern alle Dienste im Kanton Zürich, welche die neue Anforderung erfüllen.

Ich bin sehr gespannt und freue mich auf diesen Zuwachs der Stellenleitungskonferenz.

Die kantonale Interfallkonferenz

Kindern, Jugendlichen und Familien stehen im Kanton Zürich unterschiedliche Hilfestellungen der öffentlichen Hand zur Verfügung, welche verschieden organisiert, rechtlich geregelt und institutionalisiert sind. Im Januar unterzeichneten die Mitglieder der kantonalen Interfallkonferenz die Interfall-Charta zum Zweck der guten Zusammenarbeit.

¹ «Der Regierungsrat beschliesst:

Die Volksschulverordnung vom 28. Juni 2006 wird wie folgt geändert:

§ 15 1 Ein schulpsychologischer Dienst umfasst in der Regel mindestens drei Vollzeitstellen...»

Als eine von fünf Leitideen dieser Charta soll hier Punkt 5 erwähnt werden:

«Als Netzwerk fördert Interfall, dass die verschiedenen Praxisfelder gemeinsam und je nach Bedarf geeignete Massnahmen oder verbindliche Standards und Strukturen zugunsten einer gelingenden Kooperation oder gegenseitigen Abstimmung erarbeiten.»

Ein Grundlagendokument der Zusammenarbeit besteht bereits zwischen dem KJPP und den Schulpsychologischen Diensten im Kanton Zürich.

Die Interfall-Kooperationskarte der kantonsweiten Absprachen sowie weitere Informationen zu Interfall sind zu finden unter http://www.ajb.zh.ch/internet/bildungsdirektion/ajb/de/ueber_uns/Interfallkommission.html

Neben den erstellten Dokumenten, welche die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen schwarz auf weiss absichern, besteht der besondere Wert der kantonalen Interfallkonferenz im interdisziplinären Austausch der verschiedenen Institutionen. Wo sonst besteht die Möglichkeit, dass so unterschiedliche und doch für das Kind arbeitende Praxisfelder von der Schulsozialarbeit über die KJPP (Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie), das biz (Berufsinformationszentrum) die KESB (Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde) die schulärztlichen Dienste, das kjz (Kinder- und Jugendhilfezentrum), die Volksschule, die Schulärztlichen Dienste und die Schulpsychologie zusammenkommen, ihre Anliegen vertreten und sich gegenseitig vernetzen.

Vorstandssitzung des Zweckverbandes SPBD

Ein drittes wichtiges Forum für unsere Vernetzung im Bezirk bildet unsere dreimal jährlich stattfindende Vorstandssitzung.

In der Rechnungs- und Budgetsitzung besteht die Aufgabe der Verbandsvorstandsmglieder darin, die jeweilige Rechnung oder das Budget zu prüfen und abzunehmen. In der dritten Sitzung, die jeweils in den November fällt, ist Raum für inhaltliche und schulpsychologisch gesehen relevante Themen, die den ganzen Bezirk betreffen. An diesen Sitzungen wurden in den vergangenen Jahren beispielsweise über Ergänzungen der Leistungsvereinbarung entschieden oder der Lehrplan 21 in seinen Grundzügen dargestellt.

In diesem Geschäftsjahr durften wir Frau Susanne Reinhard, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Sektors Sonderpädagogik und zuständig für den Bezirk Meilen, und Herrn

Philippe Dietiker, Sektorleiter der Abteilung Sonderpädagogik, als Referenten zu den Themen «Beurteilung in Zeugnis und Lernberichten» und «Nachteilsausgleich» begrüssen.

Zwei wichtige Punkte, die dabei zur Sprache kamen:

1. Wenn Schüler und Schülerinnen aufgrund einer Lernbehinderung individuell vereinbarte Lernziele erhalten, sollte dieser Entscheid durch eine schulpsychologische Abklärung abgestützt werden.

2. Die schulpsychologischen Dienste erstellen, als eine von verschiedenen möglichen Institutionen (je nach Behinderungsart), ein Fachgutachten über die Berechtigung eines Nachteilsausgleichs. Die konkrete Umsetzung des Nachteilsausgleichs liegt bei den schulischen Fachpersonen.

Die beiden Referate lösten angeregte Diskussionen aus und es zeigte sich abermals, dass diese dritte Vorstandssitzung im Geschäftsjahr eine wichtige Drehscheibe für bildungspolitische Themen im Bezirk bildet.

Und was sich sonst noch ereignete

Unser Geschäftsjahr wurde bereichert durch einen wunderschönen Teamausflug nach Schaffhausen – herzlichen Dank an Hanni Rottenberg für die umsichtige Organisation dieses abwechslungsreichen Tages.

Einen speziellen Dank möchte ich unserem Sekretariat aussprechen. Die drei Mitarbeiterinnen, Brigitta Eck, Karin Grünert und neu Kathrin Keller, haben nach der vorzeitigen Pensionierung von Brigitta Bugmann den Übergang so gut bewerkstelligt, dass weder «in house» noch auswärts etwas von diesem Mehraufwand spürbar wurde!

Herzlichen Dank auch an das ganze Team des SPBD. Jedes Teammitglied nimmt seine Verantwortung ganz besonders gut wahr, was unseren Kunden – und dies sind zuallererst die Kinder und Jugendlichen des Bezirks Meilen – dient und zu Gute kommt. Ein spezieller Dank gebührt Tanja Rom, die es als stellvertretende Leiterin so gut versteht, die wertvolle Brücke zwischen Team und Leitung zu bilden und uns mit ihren innovativen Ideen stets vorwärtsbringt.

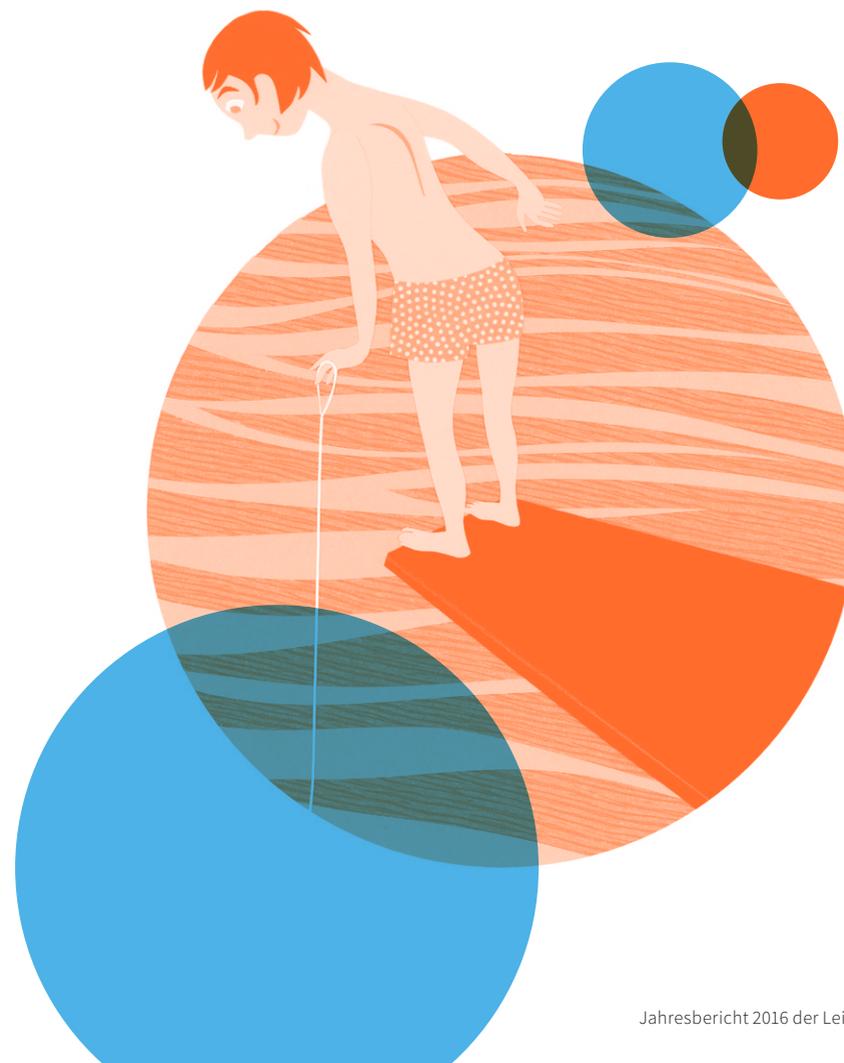
Ein grosser Dank gilt dabei auch dieses Jahr unseren Verbandsgemeinden für das Vertrauen und die Unterstützung, die wir als SPBD Meilen von ihnen erfahren dürfen.

Personelles

Im Februar kam **Marijana Minger** und im Juni **Natasa Riedi** aus ihrem Mutterschaftsurlaub zurück. Wir sind sehr froh, sie beide wieder in unserem Team zu haben und bedanken uns bei den Teammitgliedern Beatrice Gerritsen, Sara Fischer und Heinz Hüsser, die die Vertretung übernommen hatten.

Brigitta Bugmann übernahm 2009 die Administration des gerade neu eingeführten Kostenmodells. Durch ihre präzise Arbeitsweise, ihr Flair und ihre Begabung für Zahlen, baute sie zusammen mit der Geschäftsleitung in wenigen Jahren unsere Dienstleistung für die Gemeinden bestens aus. Mit ihrer absoluten Zuverlässigkeit bildete Brigitta Bugmann in diesen Pionierjahren eine eminente Stütze für die Geschäftsleitung. Ihre Leistung wird unvergessen bleiben. Wir wünschen Brigitta Bugmann für ihre vorzeitige Pensionierung alles Gute!

Kathrin Keller übernahm Mitte des Jahres ihre 80% Stelle im Sekretariat des SPBD. Sie besitzt langjährige Erfahrung als GL Assistentin an der *United School of Sports* und arbeitete als Mutterschaftsvertretung beim *SPBD Aarau*. Kathrin Keller hatte vom ersten Moment an ihre Arbeit mit riesigem Engagement in Angriff genommen und sich auch bestens im Team des SPBD eingelebt. Es ist eine Bereicherung, Kathrin Keller im Team zu haben!



Beziehungen als Ressourcen

von Beatrice Gerritsen

Leos Akten sind geschlossen und im Keller-Archiv versorgt, denn der Junge ist vor eineinhalb Jahren ins Berufsleben eingestiegen – jedoch das Bild vom ersten Kindergartenbesuch, in meiner Vorstellung auf Knopfdruck wach und präsent... Das Kopfkino läuft und ich sehe eine Kindergartengruppe auf dem Pausenplatz Fangis spielen; ein Kind steht abseits, beobachtet einen Vogel am Boden und flattert mit den Händen. Danach im Kreis ein plötzliches Summen aus Leos Richtung... der Kindergartenunterricht läuft weiter ohne negative Konnotationen oder Blicke anderer Kinder. Die Frage, welche sich in meinem Hinterkopf stellt: Kann Leo je angemessen an gemeinsamen Tätigkeiten im Regelunterricht teilhaben? Was bräuchte er dazu?

Der Film läuft weiter: Eine grosse Runde mit Eltern, Lehrperson und Schulpsychologin sitzt auf kleinen Stühlen um einen Kindertisch und tauscht sich über Leo aus. Leo zeige gute Fähigkeiten im logischen Denken, wisse viele Details, zeichne sehr detailgetreu. Immer gleiche Abläufe würden ihm Sicherheit geben. Herausfordernd sei es für ihn, mit anderen Kindern in Kontakt zu treten und Situationen adäquat einzuschätzen. Auf Fragen der Kindergärtnerin gebe er keine Antwort, eine nicht passende oder laufe davon. In der Gruppe fühle er sich kaum angesprochen, während er im Direktkontakt gut aufnehmen und danach umsetzen könne. Er sei einfach scheu, sagen die Eltern und möchten keine Therapien. Sie wünschen einen regulären Übertritt in die erste Klasse.

Eine weitere Szene: Eintritt in die erste Klasse. Die Mutter hat Mühe, Leo in die Schule gehen zu lassen und behält ihn zwischendurch zu Hause. Zu viele negative Einflüsse könnten auf ihn zukommen. Doch einmal springt Leo zu Hause davon mit Ziel «Schule» und macht damit einen wichtigen Schritt. Er scheint gerne in die Schule zu gehen und zeigt gute kognitive Leistungen im mathematischen Bereich, arbeitet gewissenhaft bei schriftlichen Arbeiten. Er zeichnet pedantisch schön. Sprachlich bestehen Schwierigkeiten. Es ist nicht klar, was Leo versteht oder nicht, was zusätzliche Erklärungen erfordert. Seine undeutliche Aussprache erschwert ihm Sozialkontakte, die Hausaufgaben sind oft nicht gemacht. Erschwerend im Alltag ist zudem, dass Leo sich nicht auf die Toilette getraut, weil er Angst vor dem «Loch in der Brille» hat. Auch andere Ängste manifestieren sich. Neben den schulischen Anforderungen scheinen familiär belastende Faktoren zu bestehen (psychisch kranke Mutter, Schwester mit Behinderung).

Die Schuljahre gehen weiter: Leo hat einen guten Kontakt zur Lehrperson. Er wirkt zufrieden im Klassenverband. Je komplexer jedoch der Unterricht, desto schwieriger wird für Leo die Partizipation und das Erreichen der Lernziele im Fach Deutsch. Tempo, Planung, Organisation der Hausaufgaben und des Alltags (ohne Socken bei klirrender Kälte) erscheinen als Spots auf der einen Seite. Auf der anderen leuchten spezielle Interessen auf hohem Niveau, zum Beispiel Schach, Astronomie oder sehr gute Mathematikleistungen. Die speziellen Interaktions- und Kommunikationsmuster sowie wenig Interessen der Gleichaltrigen und die nach wie vor undeutliche Sprache tragen ihm zunehmend eine spezielle Stellung im Klassenverband ein. Zunehmend wirkt der Junge in einer Parallelwelt lebend. Das Thema Kleingruppenbeschulung kommt wieder auf den Tisch. Man entscheidet sich für intensives Setting mit Psychotherapie, Logopädie, Heilpädagogik und Schulsozialarbeit; ein Elternteil übernimmt vermehrt Verantwortung. Das System wird tragfähiger.

In der sechsten Klasse realisiert Leo zunehmend, dass er und sein häusliches Umfeld «anders» sind. Auch die Klassenkameraden sind nicht immer gleich entgegenkommend und lassen ihn wissen, wie seltsam er sich mitunter verhält. Eine Klassenintervention der Sozialarbeiterin und Schulpsychologin «jeder ist anders» hilft die Wogen wieder etwas zu glätten. Zentral ist jedoch auch die klare Haltung der Lehrperson «In dieser Klasse gehören alle dazu... und da trägt jeder einen Teil dazu bei, damit dies funktioniert».

Hut ab vor Lehrpersonen, welche während der gesamten Schulzeit unermüdlich viel Energie in ein wohlwollendes, tragfähiges Klassenklima investieren und dabei auch zusätzlich Energie in das Coaching von Leo stecken, mit den Anforderungen einer Grossklasse zurecht zu kommen. Leo macht positive Entwicklungsschritte, beginnt sich zunehmend zu öffnen und auch Bedürfnisse auszudrücken. Im sprachlichen Bereich entwickelt er sich ebenfalls positiv und holt das Feld schulisch auf.

Als Kind mit einer Autismus-Spektrum-Problematik fragen wir uns beim Übertritt in die Oberstufe einmal mehr «Kann das gut gehen?» Was braucht der Junge, damit es klappen kann?

Es wird eine Integrierte Sonderschulung eingerichtet. Diese soll Leo in folgenden Bereichen unterstützen: soziale Themen, Organisation und Strukturierungshilfen des Tagesablaufs, von Arbeiten und Hausaufgaben, Begleitung bei Teamarbeiten, Förderung in der Kommunikation, persönliche Bedürfnisse etc.

Respekt für einen Kämpfer!

von Hanni Rottenberg

Erste Oberstufe: Auf dem Weg ins Oberstufen-Schulhaus treffe ich Leo. Er schaut mich an und sagt mit monotoner Stimme «Grüezi Frau Gerritsen». Ich sehe ihn das erste Mal wirklich lächeln und mir geht das Herz auf.

Prägnant das Bild, welches mir Leo Ende dritter Oberstufe mitgegeben hat. Ein letztes Mal sitzen wir zusammen am Tisch. Leo hat eine Lehrstelle im IT-Bereich gefunden. Das passt perfekt!

Es war ein langer, nicht immer einfacher Weg, der immer wieder in andere Richtungen zeigte und auf dem nicht immer alle Teile im System am selben Strick gezogen haben. Deshalb liegt mir noch eine Frage an Leo am Herzen:

«Was hat dir geholfen, dass es dir trotz vieler «Auf» und «Abs» gelungen ist, nun an einem so guten Punkt zu stehen?»

Leo überlegt nicht lange, schaut allen in der Runde, von Vater bis Lehrpersonen, in die Augen und sagt:

«Dass ihr mich nicht aufgegeben habt!»

... und dies aus dem Mund eines Jungen im Autismusspektrum!

Nun, tragende Beziehungen sind Ressourcen, damit Lernen und positive Entwicklungsschritte gemacht werden können. Die Anpassungsleistungen aller Beteiligten im System waren hoch. Toll und nicht selbstverständlich, dass es Lehrpersonen, Heilpädagoginnen und Mitschüler gibt, die sich diesen Herausforderungen stellen...

...und Sie können sich vielleicht vorstellen, wer dabei den längsten Atem und das grösste Durchhaltevermögen hatte, in seinem Tempo den Weg zu gehen, egal wie unruhig das Meer war.....

Ja! ...Leo!



Louis ist 3jährig, als seine Mutter mit ihm und seinem jüngeren Geschwisterchen in die Schweiz flüchtet und unserem Bezirk zugeteilt wird. Die Mutter fühlt sich hier fremd, allein, von den Behörden missverstanden, in einer kalten Wohnung. Die Familie ist oft erkältet, die Mutter leidet unter permanenten Schmerzen, die Medikamente nützen nichts. Den Besuch eines Deutschkurses schafft sie unter diesen Umständen nicht.

Louis startet regulär im Kindergarten, fällt wegen massiver Verhaltensprobleme auf: Er ist sehr unruhig, kann sich nicht in die Gruppe integrieren, provoziert, verweigert. Sprachliche Probleme hindern ihn daran, mit anderen Kindern konstruktiv in Kontakt zu treten. Aktiv dabei ist er beim Singen und Tanzen. Er wird aber auch als lernwillig beschrieben. Die Mutter erlebt Louis als anstrengendes, erzieherisch forderndes Kind.

In einer früh eingeleiteten schulpyschologischen und einer logopädischen Abklärung wird ein allgemeiner Entwicklungsrückstand von ca. einem Jahr und eine Spracherwerbsstörung diagnostiziert. Neben intensiven therapeutischen Massnahmen wird abgemacht, dass die Mutter Louis täglich vom Kindergarten abholt und sich kurz mit der Kindergärtnerin austauscht. Diese lobt täglich Louis' Verhaltensfortschritte, Louis strahlt, die Mutter wird etwas ruhiger. Louis macht allgemein grosse Fortschritte und wird ein beliebter Spielpartner. Die Schulsozialarbeiterin findet einen guten Kontakt zur Mutter und berät sie in Erziehungsfragen. Leider wechselt diese Fachkraft bald die Stelle. Die Familiensituation bleibt aus verschiedenen Gründen sehr belastet.

Weil Louis viel Struktur braucht und besser leistet in einem kleinen Rahmen, startet er die Primar in der Einschulungsklasse. Der Wechsel wirft ihn zurück. Er ist oft krank, braucht lange, bis er sich öffnet, wirkt oft traurig, weint scheinbar grundlos. In die eingeleitete Psychotherapie geht er sehr gern. Langsam fasst er Vertrauen in seine Umwelt. Er wird ein ehrgeiziger, lernmotivierter Schüler, wenngleich er realisiert, dass er weniger schnell lernt als seine Mitschüler.

Der Wechsel in die Regelschule erfolgt mit sehr viel Unterstützung. Wieder startet er ängstlich, verschlossen, zurückgezogen, aggressiv, ist aber bald wieder gut integriert und bei den Kindern beliebt. Im Unterricht bleibt Louis unkonzentriert und enorm ablenkbar. Vom Schulstoff ist er zunehmend überfordert, die sinkenden Noten belasten den ehrgeizigen Schüler. Louis fühlt sich dumm, hat das Gefühl, er werde wegen seiner Leistungsschwierigkeiten auf dem Pausenplatz ausgelacht und verhält sich übermässig aggressiv, schlägt drein. Als gross aufgeschossener und athletischer Junge verfügt er bereits über viel Kör-

perkraft. Man hilft ihm, einem Sportverein beizutreten, wo er dringend benötigte Erfolgserlebnisse machen kann. Louis wirkt zunehmend unglücklich, traurig. Wenn es in der Schule, welche ihm einen sicheren, vertrauten Rahmen, ein zweites Daheim bedeutet, schwierig wird, reagiert er sofort sehr emotional. Dies umso mehr, als er sein Zuhause nicht als emotional stärkenden Hort erleben kann; seiner Mutter geht es schlecht, die Kinder müssen sich auch um sie Sorgen machen. Einer Familienbegleitung gelingt es, das Vertrauen der Mutter zu finden und etwas Ruhe ins familiäre Gefüge zu bringen.

Eine schulpsychologische Abklärung bestätigt eine absolut durchschnittliche zentrale Intelligenz, deren Umsetzung in schulische Leistung allerdings durch eine massive auditive Speicherschwäche deutlich erschwert ist und auch den Spracherwerb beeinträchtigt. Ab der Mittelstufe wechselt Louis in eine Tagessonderschule. Er integriert sich schnell, ist beliebt. Die Pubertät setzt früh ein. Er beginnt dreinzureden, zu widersprechen, ist schnell beleidigt. Die Psychotherapie, welche er immer noch in losen Abständen besucht, möchte er beenden. Obwohl die Schule Louis als «Lamm» beschreibt, weder latent aggressiv noch dissozial, häufen sich in der 5. Klasse bedrohliche Gewaltausbrüche, die scheinbar aus dem Nichts aufbrechen. In diesen Momenten ist Louis nicht ansprechbar; im Nachhinein ist es ihm nirgends recht. Louis fühlt sich oft missverstanden, ungerecht behandelt, reagiert wie eine traumatisierte Person. Er beisst sich in der Gerechtigkeitsfrage fest, hat vermehrt Konflikte auch mit Gleichaltrigen. Die Situationen überfordern die Lehrpersonen und die Klasse. Für die Mutter sind die Gewaltausbrüche unverständlich, zumal sie – und auch die Familienbegleiterin – ihn zu Hause nie gewalttätig erleben. Sie meint, er reagiere wohl auf rassistische Provokationen. Es scheine, dass alle gegen ihn seien, auch die Schule. In einem Notfallgespräch werden der Mutter und Louis die Ernsthaftigkeit der Situation aufgezeigt, die Missbilligung jeder Art von Gewalt klargemacht. Die Botschaft der Schule heisst: «Reden statt schlagen.» Es wird erwartet, dass auch die Mutter diese vermittelt. Zur Deeskalation einigt man sich auf ein Timeout bis zu den bevorstehenden Ferien: Louis besucht vormittags 2 Lektionen in der Regelschule seiner Wohnortsgemeinde, unter den Fittichen seiner früheren heilpädagogischen Fachkraft, und an 2 Nachmittagen pro Woche die Psychotherapie, welche nach den Ferien weitergeführt wird. (Eine medikamentöse Massnahme kommt für die Mutter nicht in Frage). Dank der intensiven Gesprächstherapie lernt Louis, sich in Konfliktsituationen besser zu steuern. So zieht er sich z.B. beim nächsten Zwischenfall aufs WC zurück. Dadurch kann das Schuljahr ohne nennenswerte Zwischenfälle beendet werden.

Aufgrund der Gesamtsituation entscheidet man sich für einen Wechsel in die Oberstufe (Sondertageschule) bereits nach der 5. Klasse. Die neuen Lehrpersonen beschreiben Louis als pflichtbewussten, lernmotivierten, sauber und genau arbeitenden Schüler. In der Gruppe ist er beliebt, fühlt sich aber manchmal zu schwierigen Kollegen hingezogen. Mit denen findet er sich bald in einen gewalttätigen Vorfall involviert, der ausserschulische Konsequenzen nach sich zieht. Die Mutter fühlt sich überfordert und ratlos. Da es Louis in der Schule gefällt, weder er noch die Mutter eine Internatslösung wollen, gibt ihm die Schule noch eine Chance unter der Bedingung, dass folgende, mit allen besprochenen Massnahmen eingehalten werden:

- Ergänzung der Einzeltherapie durch eine Gruppentherapie, die Louis regelmässig besuchen muss
- regelmässiges Sporttraining im Verein
- Besuch der Hausaufgabenstunde
- täglich 30 Minuten lesen

Es wird angedroht, dass bei erneuter Gewaltbeteiligung ein Schulausschluss erfolgt.

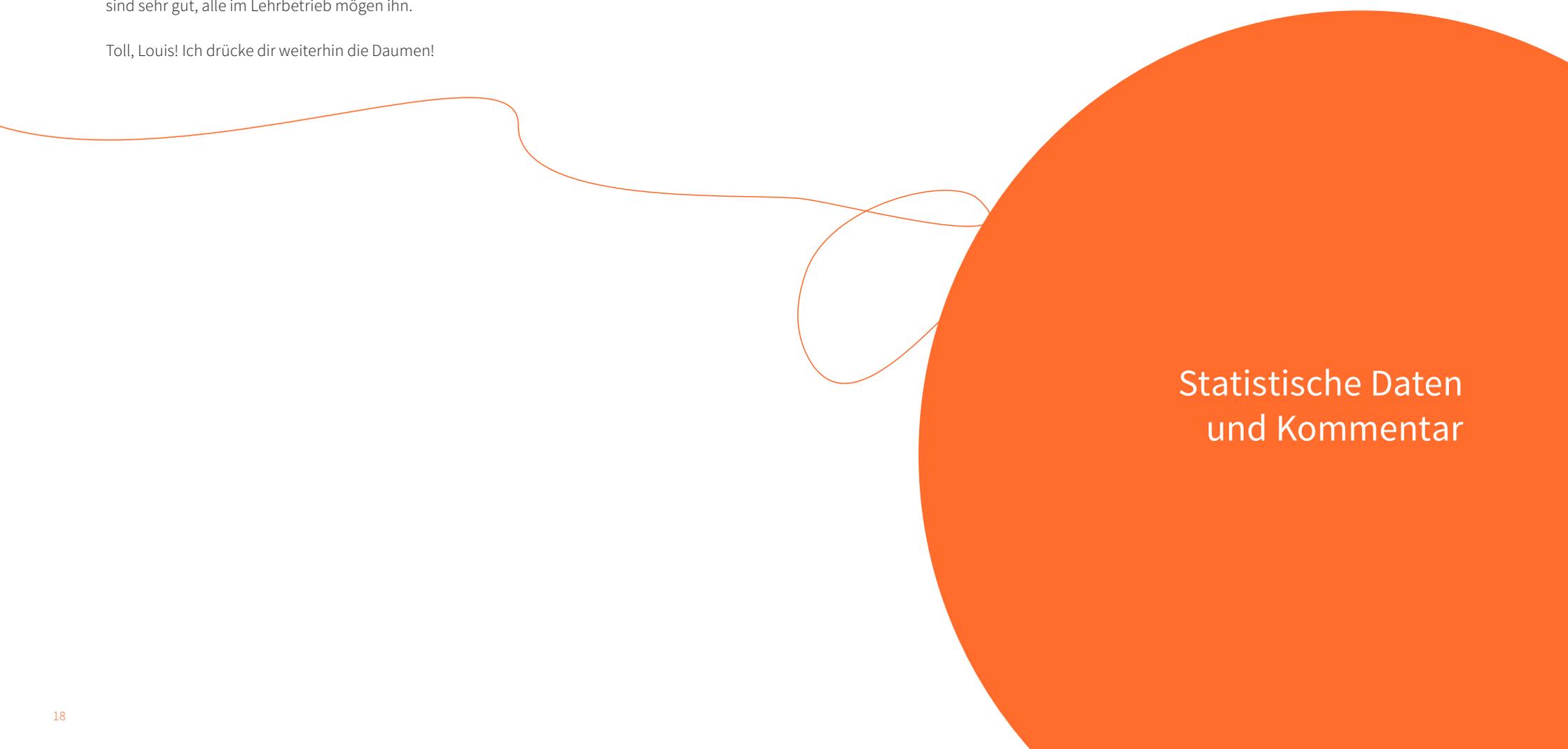
Im SSG ein halbes Jahr später wird festgehalten, dass Louis eine erfreuliche Entwicklung gemacht hat. Er sei ausgeglichener, weniger schnell frustriert, freundlich und humorvoll. Selber findet Louis, er habe weniger Probleme in der Schule als früher. Die Gruppentherapie besucht er regelmässig, aber mit wechselnder Motivation. Er kann sie doch auch für sich nutzen, bringt Themen aus dem Sportverein ein. Der Familienbegleiterin fällt auf, dass sich Louis auch zu Hause mit den Themen der Therapie auseinandersetzt.

In der Schule fehlt Louis öfters wegen Krankheit. Es wird aufgezeigt, dass sich dies ändern muss. Die Mutter wird aufgefordert, die Krankheitssymptome mit dem Arzt zu besprechen. Die Schulpflege fordert, dass ihr ab sofort jedes Fehlen gemeldet wird. In der Folge schwinden die Absenzen. Mit dem regelmässigen Schulbesuch verbessern sich die Schulleistungen. Die Fortschritte motivieren Louis zu mehr Einsatz. Die positive Entwicklung setzt sich fort. Louis entwickelt sich zu einem fröhlichen Jugendlichen, der eine positive Stimmung ausstrahlt. Mit seiner guten Arbeitshaltung wird er ein Vorbild für die Mitschüler. Auch die Mutter merkt die allgemeine positive Veränderung von Louis und spürt bei sich eine innere Ruhe. Jemand aus dem weiteren schulischen Umfeld ermöglicht Louis, durch gelegentliche kleine Arbeiten in der Freizeit, ein Taschengeld zu verdienen. Louis nimmt diese Arbeitsangebote sehr ernst. In einem seiner letzten Schulzeugnisse hält sein Lehrer fest: »Seine Selbständigkeit, Motivation und grundsätzliche Einstellung zu schulischem Arbeiten ist hervorragend. Sozial erfüllt Louis eine wichtige Rolle aus in unserer Schülergruppe.

Oft ist er in Uneinigkeiten Schiedsrichter und oft trägt er zur Integration von schwächeren oder jüngeren Schülern bei. Er wird allgemein als fairer und verlässlicher Kamerad geschätzt. Louis ist Erwachsenen gegenüber immer freundlich, hilfsbereit und zuverlässig. Ich kann mich auf ihn verlassen.»

Louis findet eine EBA Lehrstelle im technischen Bereich. Mittlerweile ist seine Ausbildung schon fortgeschritten. Louis bewährt sich auch hier. Seine Leistungen und sein Verhalten sind sehr gut, alle im Lehrbetrieb mögen ihn.

Toll, Louis! Ich drücke dir weiterhin die Daumen!



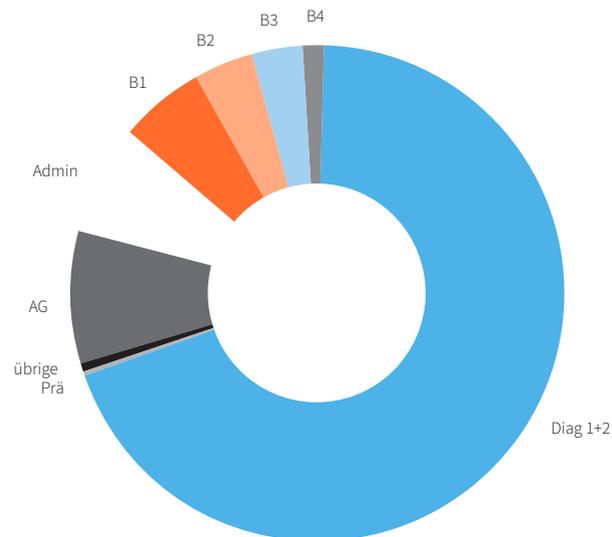
Statistische Daten
und Kommentar

Statistische Daten und Kommentar

von Walter Koller Statistik nach Leistungskategorien

Prozentualer Anteil der Leistungskategorien

Das Jahr 2016 zeigt wiederum deutlich auf, dass die Kernkompetenzen des SPBD's mit 83.5% (letztes Jahr 82.9%) im Bereich Diagnostik und Beratung liegen. Nur 15.8% unserer Tätigkeiten entfallen auf interne Sitzungen und Arbeitsgruppen oder Administration. Somit ist es auch in diesem Jahr gelungen, den administrativen Aufwand in Grenzen zu halten und unsere Arbeitszeit in hohem Masse im direkten Kundenkontakt einzusetzen.



Leistungen 1.1. – 31.12.16 in Stunden in Prozenten

Leistungskategorie	in Stunden	in Prozenten
B1	666	5.7
B2	466	4.0
B3	385	3.3
B4	169	1.4
Diag 1+2	8045	69.1
Prä 1-4	19	0.2
übrige	51	0.4
AG	1000	8.6
Admin	842	7.2
Total	11642	100

Geleistete Stunden für Prävention im Jahr 2016

Präventionsform	Anzahl Stunden
Kurs für Sozialkompetenz	70
Reflexionsgruppe	15
Total	85

Leistungskategorien

- B1 Prozessbegleitung (Standortgespräche, Bezug zu SSG)
- B2 Beratung Schule (Lehrkraft, SHP, Therapeutin, Schulleiter, Klassenbesuche)
- B3 Beratung Familie (Eltern, Schüler, Familie)
- B4/B5 Beratung im Fachteam / Beratung in interdisziplinärem Setting
- Diag 1 Diagnostik (Testsitzungen, Beobachtung in der Klasse, Auswertung, Gespräche, Berichte, Anträge, Aktenführung)
- Diag 2 Second Opinion (Beurteilung externer Berichte, ergänzende Diagnostik als Option)
- Prä 1-4 Krisen- und Klasseninterventionen, Lehrergruppen
- übrige Weiterbildung für die Schule, Öffentlichkeitsarbeit, Expertisen, Konzeptarbeit
- AG Interne und externe Arbeitsgruppen, Team- und Kleinteamsitzungen
- Admin Administration für die Gemeinde, Mailkommunikation, Zeiterfassung, Statistik

Statistische Daten und Kommentar

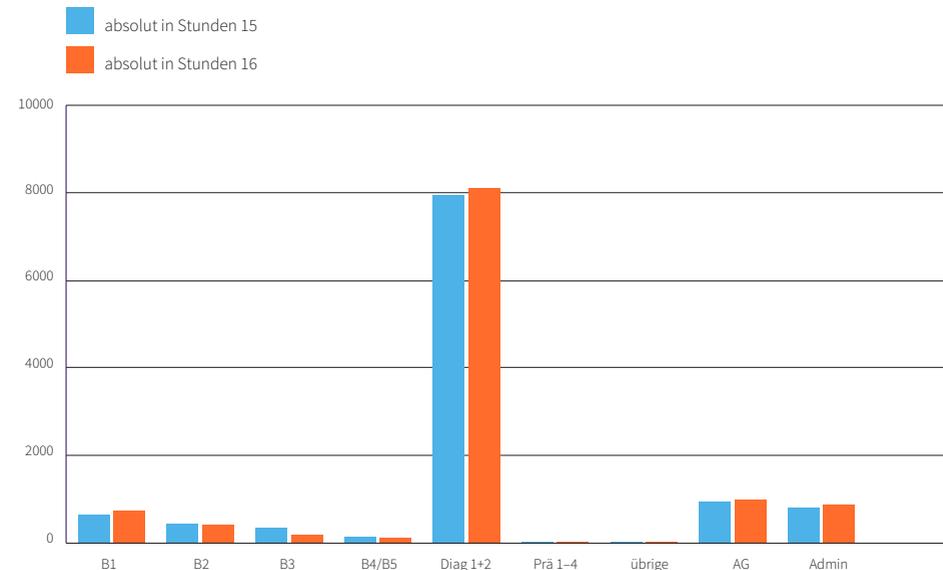
Vergleich der Leistungskategorien 2015/2016

In den letzten Jahren (seit 2009) zeichnete sich im Kundenbedürfnis in den Bereichen Diagnostik und Beratung gegenüber unseren anderen Tätigkeiten eine klare Zunahme ab. Im Jahr 2009 setzten wir «nur» 70% unserer Arbeitszeit für diese Kernaufgaben ein. Im Jahr 2016 waren es nun 83.5%, was wiederum einer Zunahme von 0.6% gegenüber dem Vorjahr entspricht. Bedenkt man, dass der Aufwand für Sitzungen, Arbeitsgruppen, Administration und Organisation 15.8% beträgt, dann ist die maximale Obergrenze wohl bald erreicht und der Trend gestoppt.

Innerhalb der Bereiche Diagnostik und Beratung ist aber eine Trendwende festzustellen. Hat doch der Bereich Diagnostik gegenüber der Beratung seit 2010 stetig zugenommen und noch im letzten Jahr eine Steigerung von 5% erfahren, so ist diese Tendenz nach 6 Jahren zum ersten Mal unterbrochen. Es scheint, als wäre mit 69.1% auch in unserer diagnostischen Arbeit die Höchstmarke in unserem Haupttätigkeitsfeld erreicht. Somit zeigt sich auch, dass der Buchstabe «B» in unserem Firmennamen «SPBD Meilen» mit einer erstmaligen Zunahme der beratenden Tätigkeit (1,8% gegenüber dem Vorjahr) seine Berechtigung hat und auch einem Kundenbedürfnis entspricht.

Besonders in der Eltern- und Lehrerberatung hat eine leichte Zunahme stattgefunden; erstaunlicherweise ist bei der Prozessbegleitung (B1) gegenüber dem Vorjahr wiederum ein Rückgang um 15.2% festzustellen, nachdem im Jahr 2015 schon ein Rückgang von 30.2% zu beobachten war. Dies kann darauf hinweisen, dass in den Schulen z.B. bei

Leistungen	Std 2015	Std 2016	Differenz Std	Differenz%
B1	767	666	-101.3	-15.2
B2	449	466	17.0	3.6
B3	232	385	152.5	39.7
B4	160	169	8.5	5.0
Diag 1+2	8192	8045	-146.8	-1.8
Prä	18	19	0.9	4.9
übrige	59	51	-8.5	-16.8
AG	1032	1000	-31.7	-3.2
Admin	907	842	-64.9	-7.7
Total	11816	11642	-174.2	-1.5

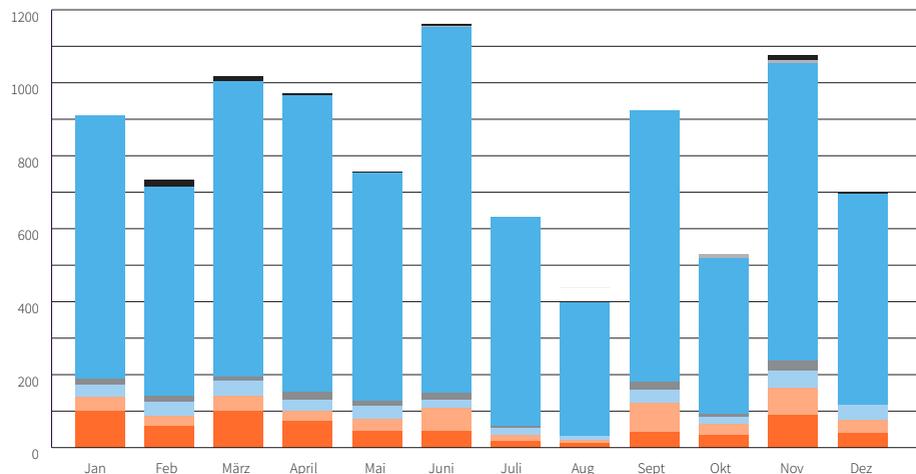


Standortgesprächen immer mehr versucht wird, mit den eigenen und vorhandenen Ressourcen die Situation zu klären. Erst recht, seitdem sich das schulische Umfeld mit dem Einsatz von Schulleitungen, Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern nun immer mehr auch mit der Anstellung von ausgebildeten Leitungen im sonderpädagogischen Bereich vermehrt professionalisiert. Dies trägt nun Früchte und ist in der Tendenz sicher zu begrüßen. In unserer Alltagsarbeit ist aber teilweise auch festzustellen, dass wir als Schulpsychologinnen und Schulpsychologen erst dann einbezogen werden, wenn die Schwierigkeiten schon gross und die Konfliktsituationen bereits festgefahren sind. Aus schulpsychologischer Sicht wäre es sicher erfreulich, wenn wir als Schulpsychologinnen und Schulpsychologen miteinbezogen würden, wenn im Handeln und in der Lösungsfindung noch vermehrt Spielraum besteht und nicht erst, wenn z.B. «nur» noch die Frage nach einer Sonderschulung im Raum steht.

Die restlichen Leistungskategorien bewegen sich im bekannten Rahmen und die Abweichungen zum Vorjahr sind im Vergleich zu der Gesamtstundenzahl nur minimal.

Statistische Daten und Kommentar

Leistungen nach Monaten



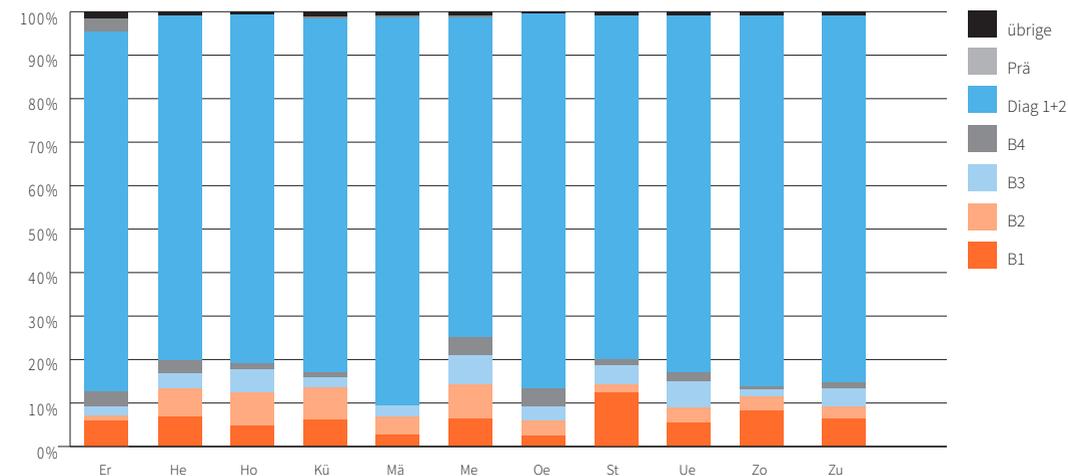
Üblicherweise sind die arbeitsintensivsten Monate im Jahr der März, Juni und September. In diese Monate fallen keine Schulferien und somit wird hier oft auch die meiste Mehrzeit generiert. In diesem Jahr aber ist der November der Monat mit dem zweithöchsten Arbeitsaufwand und nur wenig hinter dem Monat Juni zu finden. Dann folgen der März und nur leicht dahinter die Monate April, September und Januar. Dies weist darauf hin, dass die Arbeitsbelastung über das Jahr recht ausgeglichen verteilt war und nur im Juni und November eigentliche Spitzen zu erkennen waren.

2016	B1	B2	B3	B4	Diag	Prä	übrige
Januar	100	40	33	13	723	0	0
Februar	59	28	36	16	575	0	19
März	102	40	40	11	809	0	4
April	72	30	30	21	812	1	3
Mai	47	30	37	13	624	0	2.5
Juni	45	61	27	18	1002	0	4.5
Juli	18	16	22	5	571	0	0
August	11	9	13	0	363	0	1.5
September	44	79	38	19	743	0	0
Oktober	34	30	22	6	428	10	0
November	93	70	49	24	816	6	15.5
Dezember	41	33	40	23	580	2	0.5
Total	666	466	385	169	8045	19	51

Korrigenda

Schaut man diese zwei Monate in Bezug auf die erbrachten Leistungskategorien an, so ist zu sehen, dass in beiden Monaten die höchste Anzahl an Abklärungen und diagnostischer Tätigkeit im Jahr stattgefunden haben. Im Jahr 2015 waren dies die Monate März und Juni. Das zeigt auf, dass unsere Arbeitsspitzen zu einem grossen Teil nicht planbar sind und von den Schulpsychologinnen und Schulpsychologen immer wieder eine erhöhte Flexibilität gefordert ist, Überzeit zu leisten, wenn sie nötig ist und Arbeitszeit zu kompensieren, wenn dazu die Möglichkeit besteht.

Leistungsprofile nach Gemeinden



Die Grafik vergleicht die Gemeinden unter dem Aspekt der verschiedenen Leistungskategorien und zeigt damit das Auftragsprofil der einzelnen Gemeinden. Die Säulen stellen die prozentuale Verteilung der Leistungen dar. Sie können nicht quantitativ miteinander verglichen werden.

2016	B1	B2	B3	B4	Diag	Prä	übrige
Erlenbach	28	4	9	15	354	13	7
Herrliberg	45	42	22	19	494	0	4
Hombrechtikon	58	81	59	11	870	0	2
Küsnacht	65	71	21	10	788	2	6
Männedorf	46	57	31	0	1245	3	2
Meilen	97	106	91	52	1008	1	13
Oetwil a.S.	20	21	22	28	554	0	2
Stäfa	147	20	50	15	898	0	5
Uetikon	44	22	44	12	565	0	4
Zollikon	88	31	20	2	857	0	4
Zumikon	29	11	17	5	342	0	4

Kommissionsarbeit

a) Beraterinnen und Berater

- Interdisziplinäre Arbeitsgruppe zum Thema sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen im Bezirk Kinderschutzgruppe – 1 Sitzung im Jahr
- Kinderschutzgruppe – Fallbesprechung / Struktursitzung
- Regionales Austauschtreffen der Heilpädagogischen Schulen in der Region Zürcher Oberland – 1 Sitzung im Jahr
- Schweiz. Epilepsie-Stiftung Zürich – Schulkommission der OSSL / Sonderschule EPI
- Sonderpädagogische Vernetzung im Bezirk Meilen SPVBM – 3 Sitzungen im Jahr
- VSKZ* / ZüPP** – 11 Vorstandssitzungen und eine Klausurtagung

* VSKZ: Vereinigte Schulpsychologinnen und Schulpsychologen im Kanton Zürich

** ZüPP: Kantonalverband der Zürcher Psychologinnen und Psychologen

b) Geschäftsleitung

Kantonale Interfall-Konferenz

Leitung: Amtschef AJB, Herr André Woodtli
30. März und 3. November

Leistungsvereinbarungsgespräche

wurden mit den 11 Gemeinden im Mai durchgeführt

Stellenleitungskonferenz

fand 4x im Jahr statt, Teilnehmende sind die StellenleiterInnen der Schulpsychologischen Dienste des Kantons Zürich, mit Ausnahme der Einzeldienste.

Agenda 2016

Januar

- 19.1. Schule Ilgen, schulische Heilpädagogin Sandra Beringer «Chancen und Risiken einer frühen Einschulung». Teilnahme: N. Riedi
- 19.1. Reflexionsgruppe für Lehrpersonen. Leitung: T. Rom und B. Gerritsen
- 20.1. Schulpflegetreffen des SPV (Sonderpädagogische Vernetzung im Bezirk Meilen) Delegierte des SPBD: H. Rottenberg
- 25.1. Stellenleitungskonferenz: M. Grigoleit (Stv. Präsidentin SLK)
- 25./26.1. Weiterbildung IEF «Entwickle deine Stärke, Referentin Dr. E. Albermann. Teilnahme: B. Gerritsen

Februar

- 1.2. Schulprobleme – immer ADHS? Vortrag von Dr. Oskar Jenni. Teilnahme: N. Riedi
- 2.2. Elternabend Schuleintritt Kindergarten Erlenbach. Kurzreferat: P. Diz
- 4.2. Informationsabend Hombrechtikon «Jetzt geht's los – die Schule beginnt!» Teilnahme: S. Fischer

März

- 1.3. Castagna Weiterbildung «Sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen». Teilnahme: M. Grigoleit, A. Klingler
- 3.3. Austausch mit Marco Camus und Rachel Schwitter, Schulleitung Momo Schule Uster. Veranstalter: ganzes Team
- 10.3. Arbeitsgruppe «Sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen im Bezirk Meilen». Teilnahme: A. Klingler
- 10.3. Einschulungselternabend Küsnacht. Kurzreferat: T. Rom
- 17.3. Sektionsversammlung VSKZ. Teilnahme: P. Diz, A. Klingler, M. Minger, M. Grigoleit
- 22.3. Reflexionsgruppe für Lehrpersonen. Leitung: T. Rom und S. Fischer
- 30.3. Kantonale Interfall-Konferenz. Teilnahme: M. Grigoleit
- 31.3. Austauschtreffen mit Samowar im SPBD. Teilnahme: ganzes Team

April

- 5.4. Züpp-Fortbildungsveranstaltung «Herausforderung und Chance: Die Eingliederung von Flüchtlingskindern und Kindern von Asylbewerbern aus schulpsychologischer Sicht. Teilnahme: A. Klingler
- 14.4. Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung AVWS (Universitätsspital Zürich). Teilnahme: P. Diz, A. Klingler
- 15.4. SKJP Jahreskolloquium. Teilnahme: A. Klingler

Mai

- 10.5. Elternabend «Eintritt in die 1. Klasse» in der Schule Erlenbach. Kurzreferat: P. Diz
- 18.5. Schulpflegertreffen des SPV (Sonderpädagogische Vernetzung im Bezirk Meilen)
Delegierte des SPBD: H. Rottenberg
- 19.5. Stellenleitungsklausur: M. Grigoleit (Stv. Präsidentin SLK)
- 27.5. Teilnehmer CIF (Internationales Austauschprogramm für Fachkräfte der sozialen Arbeit). Führung durch den SPBD und unsere Arbeit: T. Rom

Juni

- 7.6. Reflexionsgruppe für Lehrer. Leitung: T. Rom und B. Gerritsen
- 9.–11.6. ICF-CY Anwenderkonferenz: Die ICF im Kontext von Bildung und Gesundheit.
Teilnahme: M. Grigoleit
- 15.6. Weiterbildung Schule Meilen zum Thema Autismus, Referentin Frau Wolfensinger.
Teilnahme: B. Gerritsen
- 16.6. Arbeitsgruppe «Sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen im Bezirk Meilen». Teilnahme: A. Klingler
- 18.6. Verband Dyslexie: Dyslexie, Dyskalkulie – wie Schulen und Familien helfen können. Teilnahme: H. Hüsler
- 23.6. Elternabend Schuleintritt in die 1. Klasse Oetwil am See. Teilnahme: M. Minger
- 30.6. Retraite SPBD. Teilnahme: ganzes Team

August

- 26.8. Uni Zürich, Psychologisches Institut: Warum es einem nur so gut geht wie den anderen in der Familie. Teilnahme: N. Riedi

September

- 1.9. Kispi Tagung «Störfaktor Kind – kindliche Verhaltensauffälligkeiten besser verstehen und begleiten. Teilnahme: ganzes Team
- 2./3.9. Humor in der Psychotherapie, Kongress IAP. Teilnahme: S. Fischer
- 14.9. Schulpflegertreffen des SPV (Sonderpädagogische Vernetzung im Bezirk Meilen)
Delegierte des SPBD: H. Rottenberg
- 20.9. Reflexionsgruppe für Lehrpersonen. Leitung: B. Gerritsen und A. Klingler
- 22.9. Workshop Online-Bibliothek «Buchknacker», Verein Dyslexie Zürich.
Teilnahme: A. Klingler, H. Rottenberg
- 23.9. Geflüchtete Kinder und Jugendliche im sozialpädagogischen Kontakt (Dachverband sozial- und sonderpädagogischer Organisationen Kanton Zürich).
Teilnahme: P. Diz, H. Rottenberg
- 27.9. Reflexionsgruppe für Lehrpersonen. Leitung: T. Rom und P. Diz

November

- 1.11. Reflexionsgruppe für Lehrpersonen. Leitung: B. Gerritsen und A. Klingler
- 3.11. Schule Erlenbach: Standardisiertes Abklärungsverfahren SAV. Kurzpräsentation: P. Diz
- 3.11. Kantonale Interfall-Konferenz. Teilnahme: M. Grigoleit
- 4.11. Jahreskolloquium der postgradualen Weiterbildung der Schweizerischen Vereinigung für Kinder und Jugendpsychologie SKJP.
Teilnahme: V. Annaheim, P. Diz
- 7.11. VSKZ-Fortbildung: Transkulturelle Schulpsychologie.
Teilnahme: A. Klingler, N. Riedi
- 8.11. Begrüssung der neuen Lehr- und Fachpersonen. Veranstalter: ganzes Team
- 15.11. Reflexionsgruppe für Lehrpersonen. Leitung: T. Rom und N. Riedi
- 19.11. Prof. Dr. rer. nat. Henric Jokeit, Klinik Lengg, Neuropsychologie und Schulpsychologie. Teilnahme: H. Hüsler, W. Koller, H. Rottenberg
- 24.11. Stellenleitungskonferenz: M. Grigoleit (stv. Präsidentin SLK)
- 25.11. Einzelmodul postgraduale Weiterbildung Schulpsychologie: Neuropsychologische Diagnostik – Neuropsychologie und Schulpsychologie.
Teilnahme: S. Fischer

Dezember

- 8.12. VSKZ Tagung: Interkulturelle Schulpsychologie. Teilnahme: V. Annaheim, P. Diz, S. Fischer, M. Grigoleit, H. Hüsler, W. Koller, T. Rom, H. Rottenberg

3 x 4 Stunden Gruppensupervision im Rahmen der systemischen Beratungs- und Therapieausbildung. Teilnahme: A. Klingler

5 x 4 Stunden Supervision bei Andreas Wepfer. Teilnahme: S. Fischer

7 x 1.5 Stunden Supervision bei Heinz Langemann, lic. phil.
Teilnahme: A. Klingler

5 x 2 Stunden Supervision bei Martin Michel. Teilnahme: S. Fischer

4 x 4.5 Stunden Supervision bei Dr. med. Ph. Zindel. Teilnahme: B. Gerritsen

5 x 3.5 Stunden Führungscoaching für Stellenleitende bei A. Waibel, Zürich
Teilnahme: M. Grigoleit

In Ausbildung zur Psychotherapeutin FSP:

V. Annaheim, P. Diz, S. Fischer, A. Klingler, N. Riedi

Bestandesrechnung 2016

Einzelkonten

Bestand Ende Vorjahr	Aktiven	Passiven	Kontonr. und Bezeichnung	Bestand Ende Rechnungsjahr	
				Aktiven	Passiven
			1 Aktiven		
			10 Finanzvermögen		
106'053.30			100 Flüssige Mittel	118'499.27	
110'949.43			101 Guthaben	67'845.86	
1.00			102 Anlagen	1.00	
1'261.20			103 Transitorische Aktiven	0.00	
			2 Passiven		
			20 Fremdkapital		
			200 Laufende Verpflichtungen		100'305.20
			201 Kurzfristige Schulden		
			202 Langfristige Schulden		
			203 Verpflichtungen für Sonderrechnungen		
			204 Rückstellungen		62'258.18
			205 Transitorische Passiven		23'782.75
			21 Verrechnungen		
			219 Abschluss der Verrechnungskonten		
218'264.93	218'264.93		Total	186'346.13	186'346.13

Laufende Rechnung

Einzelkonten nach Aufgaben gegliedert

Kontonr. und Bezeichnung	Rechnung 2015		Voranschlag 2016		Rechnung 2016	
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
3000 Gehälter Geschäftsausschuss	2'048'171.15	78'972.85	2'009'300	8'600	1'992'920.66	22'551.50
3010 Gehälter Sekretariat	4'400.00		5'000		4'600.00	
3020 Gehälter Schulpsychologen	192'340.20		193'000		200'552.85	
3023 Spezialisten	1'171'552.05		1'131'900		1'153'786.90	
3030 Sozialleistungen	10'190.40		0		0.00	
3070 Rentenleistungen und Ruhegehälter	289'309.20		292'800		279'669.85	
3080 Praktikanten/Aushilfen	31'239.30		39'000		29'776.80	
3090 Weiterbildungskosten	0.00		2'000		0.00	
3091 Allgemeiner Personalaufwand	17'872.20		14'000		11'999.80	
3101 Drucksachen und Jahresbericht	13'457.70		17'000		12'822.50	
3102 Büromaterial	27'590.45		14'000		16'481.45	
3104 Testmaterial	8'649.82		8'000		7'291.75	
3105 Zeitschriften und Bücher	13'649.20		11'000		10'678.80	
3110 Anschaff. Mobiliar und Maschinen	2'534.50		3'000		1'911.95	
3111 EDV: Anschaffungen	23'837.27		18'000		17'101.97	
3120 Strom	6'362.70		11'000		11'714.50	
3130 Betriebs- und Verbrauchsmaterial	1828.35		2'000		2'260.80	
3150 Unterhalt Maschinen und Apparate	1'614.75		2'000		2'635.80	
3160 Mietzinsen und Benützungskosten	5'472.75		3'000		2'023.30	
3170 Spesen Berater und Mitarbeiter	131'183.77		140'000		135'533.71	
3180 Dienstleistungen Dritter	11'852.90		12'000		9'567.30	
3181 Telefongebühren	28'921.40		28'000		25'372.10	
3182 Porti, PostFinance- und Bankgebühren	8'343.45		8'000		9'149.10	
3183 Sachversicherungsprämien	5'108.49		5'500		4'467.28	
3184 EDV-Support	3'582.75		4'000		3'664.35	
3185 Buchprüfungskosten	12'842.00		14'100		16'466.45	
3186 Büroreinigung, Abfallgebühren	2'760.45		4'500		2'960.00	
3188 Kosten aus Anlässen	18'900.40		25'000		19'053.85	
3610 Beiträge an Kanton/Sanierungsarbeiten BVK	1'503.65		0		0.00	
3650 Beiträge an Vereine	1'271.05		1'400		1'377.50	
4200 Zinserträge	0.00		100		0.00	
4360 Rückerstattungen	0.00		0		0.00	
4390 Übrige Entgelte	52.50		0		0.00	
4490 Rückerstattung Anteil CO2-Abgabe	37'654.10		8'000		21'646.50	
	40'320.00		0		0.00	
	946.25		600		905.00	

Rechnungsabschluss 2016

Abschied der Rechnungsprüfungskommission

Der Verbandsvorstand des Zweckverbandes

Schulpsychologischer Beratungsdienst des Bezirks Meilen

hat die Jahresrechnung 2016 sowie den Revisionsbericht der Abteilung Revisionsdienste des kant. Gemeindeamtes zur Kenntnis genommen.

Die Laufende Rechnung schliesst bei Aufwand von Fr. 1'992'920.66 und Ertrag von Fr. 22'551.50 mit einem Aufwandüberschuss zu Lasten der Verbandsgemeinden von Fr. 1'970'369.16 ab.

In der Investitionsrechnung wurden keine Buchungen vorgenommen.

Die Bestandesrechnung weist Aktiven und Passiven von je Fr. 186'346.13 aus. Der Saldo der Verbandsgemeinden beläuft sich auf Fr. -37'730.84.

Die Rechnungsprüfungskommission beantragt den Verbandsgemeinden, die Jahresrechnung 2016 zu genehmigen.

Herrliberg, 26. Februar 2017

RPK Schulpsychologischer Beratungsdienst des Bezirks Meilen

Präsident Aktuar i.V.
Joel W. Gieringer **Markus Trinkner**

Verzeichnis

Geschäftsleitung und Mitarbeitende SPBD Meilen

Geschäftsleiterin: Melanie Grigoleit
Stellvertretende Leiterin: Tanja Rom

Kleinteam 2015

Sekretariat: Brigitta Bugmann (bis 31. Mai), Brigitta Eck, Karin Grünert, Kathrin Keller

Gemeinde	BeraterIn	E-Mail
Herrliberg	Hanni Rottenberg	rottenberg@spdmeilen.ch
Oetwil am See	Marijana Minger	minger@spdmeilen.ch
Stäfa	Walter Koller	koller@spdmeilen.ch
Zumikon	Melanie Grigoleit	grigoleit@spdmeilen.ch
Männedorf	Natasa Riedi Heinz Hüsser	riedi@spdmeilen.ch huesser@spbdmeilen.ch
Meilen	Beatrice Gerritsen	gerritsen@spdmeilen.ch
Uetikon am See	Vicki Annaheim	annaheim@spdmeilen.ch
Erlenbach	Pamela Diz	diz@spdmeilen.ch
Hombrechtikon	Sara Fischer	fischer@spdmeilen.ch
Küsnacht	Tanja Rom	rom@spdmeilen.ch
Zollikon	Angela Klingler	klingler@spdmeilen.ch

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Website: www.spdmeilen.ch

Verzeichnis

Vorstand SPBD Meilen

Sutter Markus (Präsident) Geschäftsleitender Ausschuss	Männedorf
Avolio Ursula Geschäftsleitender Ausschuss	Herrliberg
Meier Rudolf Geschäftsleitender Ausschuss	Stäfa
Belser Brigit	Zollikon
Christen Stephan	Uetikon am See
Flückiger-Adam Nicole	Erlenbach
Hodgskin Francis	Zumikon
Keller Simone	Hombrechtikon
Mächler Isabell	Meilen
Ruckstuhl Gabriela	Oetwil am See
Schneller Lena	Küsnacht



Impressum

Redaktion Brigitta Eck

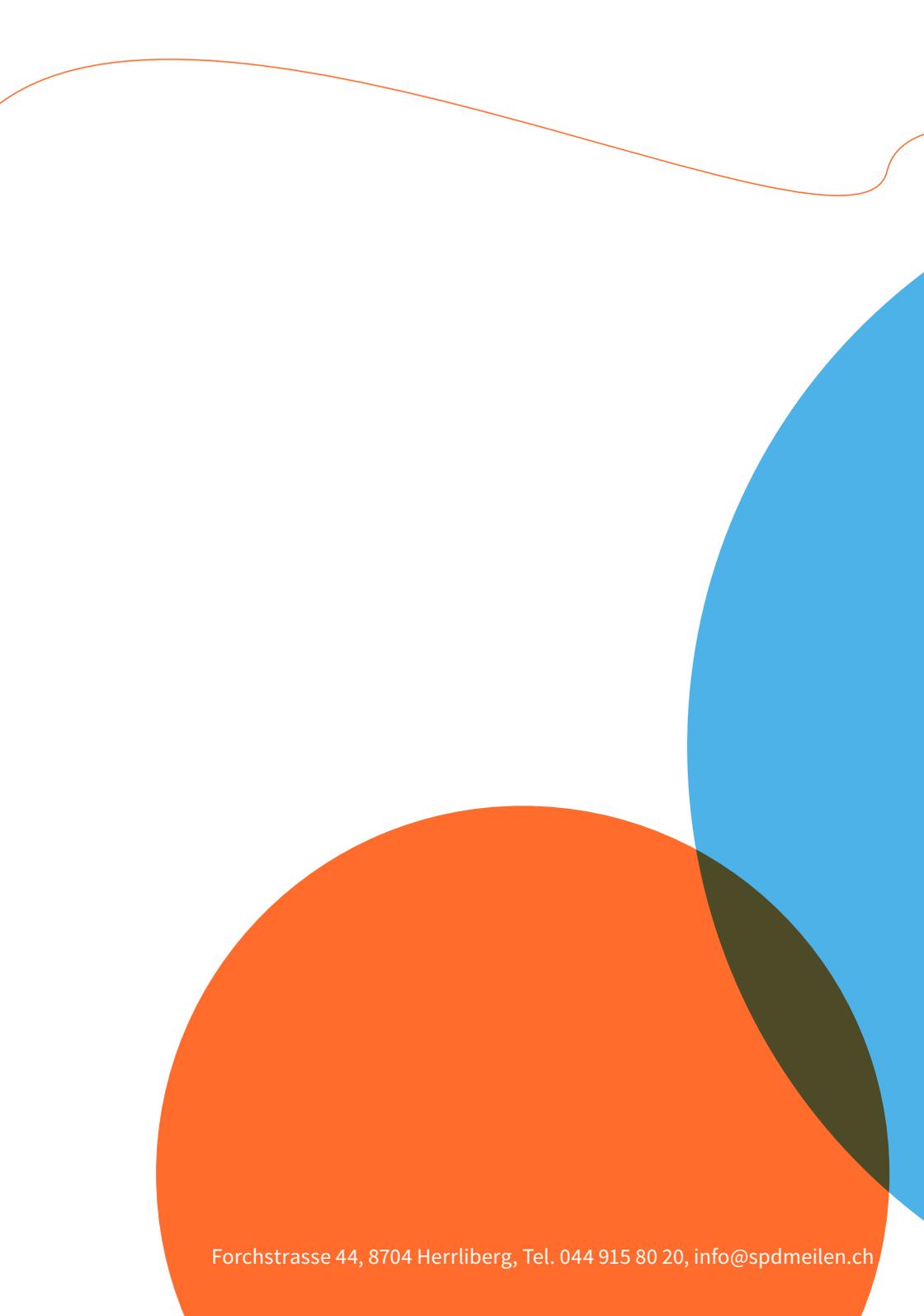
Illustrationen Anna Sommer, Zürich

Gestaltung holensteinundholenstein gmbh, Zürich

Druck Ropress, Zürich

Papier FSC, Druck klimaneutral und mit erneuerbarer Energie





Forchstrasse 44, 8704 Herrliberg, Tel. 044 915 80 20, info@spdmeilen.ch